



## uf ein Blick



### Editorial

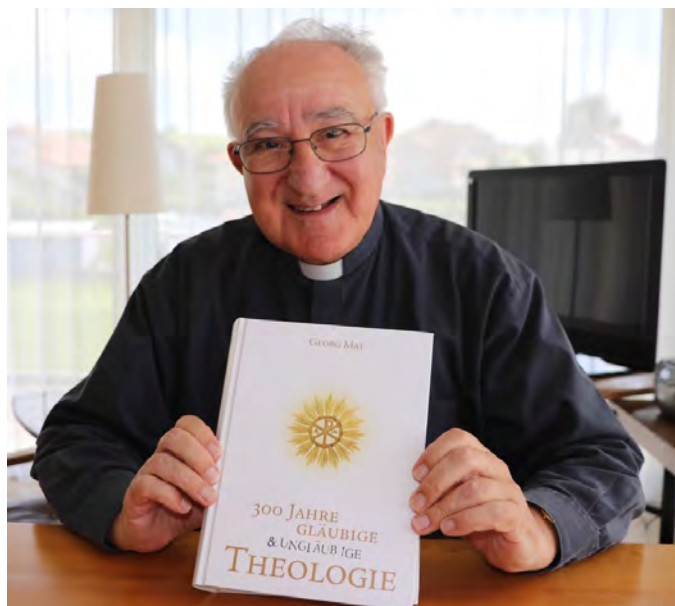
Die Ausgabe Juli 2018 ist dem Thema palliative care gewidmet. Palliative: „mit einem Mantel bedecken“ care: „Fürsorge, Versorgung, Betreuung, Aufmerksamkeit“. Palliativversorgung ist ein international anerkanntes Konzept zur Beratung, Begleitung und Versorgung schwerkranker Menschen jedes Alters mit einer nicht mehr zu heilenden Grunderkrankung.

Im Sunnewies wird eine palliative care Grundhaltung gelebt, in verschiedenen internen Weiterbildungen werden unsere Mitarbeitenden im gesamten Heim stufengerecht befähigt. Bereits im Jahr 2011 hat der Kanton Thurgau Gelder für die Schulungen in den Heimen gesprochen. Das Sunnewies setzt sich besonders für die Anliegen der schwerkranken Bewohnenden ein. Als zusätzliche Aufgabe wird das Sunnewies den Lead des Forums palliative Thurgau süd übernehmen. Der beiliegenden Broschüre kann das Programm der Aktionswoche im August entnommen werden.

**Benutzen Sie die Gelegenheit, hochstehende, fachliche Referate im Sunnewies zu besuchen. Alle Referenten sind Kapazitäten in palliative care.**

Sommerzeit bedeutet auch Ferienzeit, Freizeit oder Grillabende mit Familie und Freunden, wenn nur das leide Thema mit den Mücken nicht wäre, um dem mit einfachen Mitteln ent-

### „Das Leben ist etwas Heiliges“



Der pensionierte 81-jährige Pfarrer Bruno Portmann ist seit elf Jahren im Sunnewies Haus des betreuten Wohnens zu Hause. Aufgewachsen ist er mit seinen Eltern, zwei Schwestern und dem Grossvater in Schüpfheim. „Es war vor allem mein Grossvater und der damalige Pfarrer, die mich in meiner Jugend geprägt haben“, betont Portmann. Sein Grossvater war ein sehr gläubiger Mensch. „Die Gebete waren ihm heilig

und er ging jeden Tag um sechs Uhr zur Frühmesse.“ Aufgestanden ist er jeden Tag schon um fünf Uhr und während der morgendlichen Pflege hat er immer gebetet. „Ich habe gemerkt, dass Gebete etwas Lebenswichtiges sind.“ Dies hat den damals kleinen Bruno beeindruckt. Er hat gespürt, welche Kraft sein Grossvater aus dem Glauben geschöpft hat. Der Spruch seines Grossvaters: „Lappi tue d’Auge uf“, begleitet ihn

noch heute. „Immer wenn es Situationen gab und gibt, bei denen ich zu wenig die Augen öffnete, fällt mir der Spruch ein. Er hilft mir mich zu orientieren und das Wesentliche zu sehen.“

### Die Kirche dem Zeitgeist anpassen ist nicht die Lösung

Als Beispiel erzählt er dazu von der Weiterbildung zum Priesterjubiläum. „Ich habe in dieser Weiterbildung gespürt, dass der Glaube verloren geht und habe gemerkt, dass ich die Augen öffnen muss... eben: „Lappi tue d’Auge uf!“ Für ihn war es katastrophal zu sehen, wie Vieles im Glauben zusammengefallen war. Die Reaktion war, dass er sich fortan wieder im Priestergewand zeigte und nicht in der zivilen Kleidung. Die Wellenbewegungen hat er aber auch mitgemacht. Im Glauben, dass sie richtig sind und er in ziviler Kleidung besser ankommen würde, hat er sich so gekleidet. Heute glaubt er, dass es besser ist den Glauben wieder ohne Abstriche zu verkünden und zu leben. „Man will die Kirche

### Inhalt

Seite 1	Editorial - Das Leben ist etwas Heiliges
Seite 2	Editorial (Fortsetzung) - Das Leben ist etwas Heiliges (Fortsetzung)
Seite 3	Das Leben ist etwas Heiliges (Fortsetzung) - Die Erinnerung kann einem Niemand nehmen
Seite 4	Die Erinnerung kann einem Niemand nehmen (Fortsetzung) - Sunnige Nochrichte
Seite 5	Die Erinnerung kann einem Niemand nehmen (Fortsetzung) - Interview mit Petra Nef
Seite 6	Interview mit Petra Nef (Fortsetzung) - Rezept
Seite 7	Interview mit Petra Nef (Fortsetzung) - Sommerzeit-Mückenzeit - Sunnewies reist us
Seite 8	Hochzeitsjubiläum - Impressionen Zivildienst
Seite 9	Sunnewies-ein lebendiger Ausbildungsbetrieb
Seite 10	Sunnewies-ein lebendiger Ausbildungsbetrieb (Fortsetzung) - Lehrsabschlussfeier 2018 - Verabschiedungen
Seite 11	Lehrsabschlussfeier 2018 (Fortsetzung) - Lehrsabschlussreisli 2018
Seite 12	25 Jahre Zentrumsleitung - Senioren Mittagstisch - Anlässe in Kürze

gegentreten können, können Sie dem Artikel unserer Fachfrauen Aromatherapie entnehmen.

Bereits haben wir wieder die LAP-Feier 2018 hinter uns, den beiden Fachfrauen alles Gute auf dem weiteren Weg.

Ich benütze diese Gelegenheit um allen Mitarbeitenden schöne und erholsame Ferien zu wünschen und bedanke mich bei allen für die optimale Ferienplanung, verteilt übers ganze Jahr.

*Herzlichst Heidi Böttschi*

dem Zeitgeist anpassen, doch dies ist nicht die Lösung“, sagt er bestimmt. „Wir leben in einer schwierigen Zeit und es gibt fast keine Priesterberufungen mehr. Die Kirchen haben sich durchwegs geleert.“ Er glaubt daran, dass es wieder in die Richtung wie früher gehen sollte und dies Zukunft haben kann. „Wer dies lebt, muss aber damit rechnen, dass er angefeindet wird.“ Portmann vergleicht dies mit dem Leben Jesu, der auch angefeindet worden ist.

#### **Jesus hat ihn zum Priester berufen**

Auch der damalige Priester hat ihm die grosse Kraft der Gebete vorgelebt. In dessen Amtszeit hat es die meisten Priesterberufungen gegeben. Portmann selbst war der 20.igste noch lebende Priester im Dorf Schüpfheim. In einer Frühmesse ist es geschehen, als er die Berufung spürte. „Ich konnte es lange nicht glauben, da ich nicht der akademische Typ gewesen bin.“ So durfte er ein Jahr nach Neuenburg in das Institut catholique. Dort hat er nebst Französisch Vieles anderes wie Stenographie gelernt. Sein Jugendfreund schrieb ihm, er solle doch auch nach Stans ins Kollegium kommen. Dass er während dieser Zeit in Stans seinem geliebten Grossvater kurz vor seinem Tode noch mitteilen konnte, dass er Priester werden wolle, freut ihn noch heute. Sein Grossvater stand ihm wohl auch bei, als er in der 4. Klasse eine Krise hatte. „Ich dachte, ich schaffe das nicht.“ Meine Mutter ging dann mit mir zum Sarnen Jesus Kind um zu beten. „Als ich aus der Kirche kam, wusste ich dass ich es anpacken werde.“

Beim Bestehen der Matur hat Portmann zum ersten Mal richtig gespürt, dass Jesus ihn zum Priester beruft. Priester sein ist für ihn kein Job, sondern eine Berufung. Das Priesterseminar hat er dann auch dank einem guten Klassegeist geschafft. Das dritte



Jahr verbrachte er in Paris, wobei ihm die Französisch Kenntnisse sehr zugute gekommen sind. Zuerst war Portmann als Vikar in Luzern und Bern tätig. Nachher durfte er eine Pfarrei übernehmen. Seine erste Pfarrei war Rotkreuz, in der Gemeinde Risch ZG. Damals zählte Rotkreuz noch 1800 katholische Bürger, heute sind es ca. 10'000 Einwohner. In der Gemeinde Hasle war er später während 18 Jahren Priester. Er hatte jedes Wochenende 4 bis 7 Gottesdienste nebst vielen anderen Aufgaben zu bewältigen. „Schwierig ist es erst in den letzten Jahren geworden. Mit den Kindern habe ich immer sehr gerne gearbeitet.“ Die Zusammenarbeit mit den Eltern sei aber früher viel einfacher gewesen. Auch er musste am Schluss seiner Priestertätigkeit Kritiken anhören. „Es tut sehr weh, wenn einem gesagt wird, dass es nicht mehr zeitgemäss sei, was man predige.“ Er hat dies aber oft auch bei Kollegen sogar bei den Bischöfen erlebt. Die Leute sind sich oft wohl nicht bewusst, wie sie einem mit Aussagen kränken.

#### **Das Zölibat war nie ein Problem**

Für Portmann war es nie ein Problem das Zölibat zu leben „Ich bete noch heute jeden Tag das Breviergebet (Stundengebet) und den Rosenkranz. Mit der Kraft der Gebete konnte ich das Zöli-

bat gut halten.“ Er kennt aber Einige, die es nicht ausgehalten haben, das Zölibat zu leben. Sein Leben hat er von Beginn an der Gottesmutter anvertraut. „Von ihr habe ich immer Hilfe erhalten.“ Portmann braucht jeden Tag drei Stunden zum Beten. „Mir hilft es, dass ich dem Gebet treu geblieben bin.“ Das ist die Prägung seines Grossvaters. „Ich würde mein Leben rückblickend wieder gleich gestalten.“ Vom Tod hat Portmann keine Angst. „Ich bin aber sicherlich in einer Spannung.“ Als Priester hat man eine grosse Verantwortung. Priester sind aber auch nur Menschen und können versagen. „Wir sind Sünder wie andere Menschen es auch sind.“ Beichten gehört daher zu seinem Leben. Im Beichtsakrament wird einem die Schuld vergeben und daran glaubt Portmann. Dieses Sakrament hat ihm im Leben viel geholfen. Er hat oft beobachtet, dass es den Leuten besser ging, wenn sie sich mit dem Herrgott versöhnt hatten. „Man ist dann mit dem Herrgott wieder im Reinen.“

#### **Das Leben muss von Beginn bis zum Ende geschützt werden**

Portmann ist auch der Meinung, dass man das Sterben mit Hilfe von Schmerzmitteln erleichtern darf. Er ist aber dagegen, dass eine tödliche Tablette verabreicht wird. „Das darf der Mensch nicht machen.“ Er könnte Exit nie



unterstützen. „Wir dürfen dem Leben nicht eigenmächtig den Schluss bereiten.“ Er ist der Meinung, dass der Priester Hand in Hand mit den Pflegenden arbeiten soll. Als Vertreter der katholischen Kirche lebt er im katholischen Glauben. „Das Leben ist etwas Heiliges, so wie Gott auch heilig ist. Es muss von Beginn bis zu Ende geschützt werden. Dem Menschen soll bewusst werden, dass er das Leben geschenkt bekommen hat. Man muss es vor dem Herrgott verantworten.“ Zum Leben nach dem Tode sagt er, dass er überzeugt sei, dass es einen Reinigungsort gibt. „Man kann erst in den Himmel kommen, wenn man ganz rein ist.“ Ob und wie lange er selbst am

Ort der Reinigung und auf die Erfüllung warten müsse, das weiss Portmann auch nicht. „Dieser Entscheid fällt der Herrgott.“ Portmann, der sich sehr wohl fühlt im Sunnewies, gibt sein Leben in die Hände des Herrgotts. Das Sunnewies ist für ihn ein Glücksfall. Er schätzt es sehr, dass es durch die Träger-schaft der katholischen Kirchengemeinde Tobel vom Glauben geprägt ist. Wo sonst in einem Heim hätte er die Möglichkeit täglich die heilige Messe zu feiern. Durch Pfarrer Leo Schenker ist er auf das Sunnewies gestossen. „Dafür bin ich ihm noch heute sehr dankbar.“ Dass er im letzten Jahr im Tobel einen lieben Freund verloren hat, tut ihm weh. „Er fehlt mir,

weil ich mich mit ihm so gut verstand und austauschen konnte.“ Dies ist das einzige, das ihm manchmal etwas fehlt im Sunnewies. Doch dies kompensiert er mit seiner Lieblingsbeschäftigung, dem Lesen. Die Gebete sind zudem ein grosser Bestandteil des Tages. Er betet auch viel für die Verstorbenen und ist überzeugt, dass man ihnen damit hilft. Wir können hier auf Erden die Sakramente beachten und bereit sein sie aufzunehmen. Bruno Portmann sieht sich als Diener Christi und als dieser wird er auch einmal, dann wenn er vom Herrgott gerufen wird, aus dieser Welt gehen.

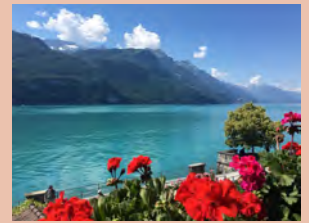
*Ursi Vetter*

## Die Erinnerung kann uns Niemand nehmen

Palliative Care – eigentlich ein Thema, welches mir auf den ersten Blick nicht unbedingt Wohlbehagen auslöst. Petra Nef, Leiterin von Palliative Plus Thurgau bringt es auf den Punkt: „Das Bewusstsein mit der eigenen Endlichkeit hilft zu leben und das Leben zu geniessen“, sagt sie. Wie so bei Vielem, muss man einen zweiten Blick wagen und hinter die Kulissen schauen. Ich habe selbst schon mehr als einmal erlebt, wie es ist geliebte Menschen zu verlieren. Als mein Vater starb war ich gerade einmal 21 Jahre jung. Glücklicherweise hatte ich da schon meinen Mann, damals noch mein Freund, zur Seite. Da es für unsere Mutter schon genug schwer war, wollte ich sie nicht noch mit meinen Sorgen und Problemen, die der Tod hervorrief, belasten. Einschneidend war es als mein Bruder vor zehn Jahren durch einen tragischen Unfall verstarb. Vor sieben Jahren starb dann auch meine



## Sommerimpressionen



## Sunnige Nochrichte Neue Mitarbeitende

*Herzlich willkommen und viel Erfolg und Zufriedenheit im Sunnewies.*



**Nadja Streun**  
Pflegepraktikantin/Sunnegarte  
seit 01.04.2018



**Julia Frieden**  
Fachfrau Langzeit und Betreuung/Sunnegarte  
seit 01.05.2018



**Yvonne Kentischer**  
Pflegefachfrau/Team 2  
seit 12.06.2018



**Marco Sertório**  
Pflegeassistentz/Sunnegarte  
seit 01.07.2018

Schwiegermutter und vor drei Jahren auch meine Mutter. Unsere Kinder hatten noch nicht allzu lange ihre Oma verloren und nun auch noch das Grosi. Die Trauer bei den Kindern war gross. Beide Grossmütter waren sehr wichtige Bezugspersonen für uns und unsere Kinder. Mein Mann und ich haben viel darüber geredet mit unseren Kindern. Dies nimmt zwar nicht die Trauer, aber sie hilft bei der Bewältigung.

### „Dann ist es nicht mehr so schlimm“

Ich kann mich noch so gut erinnern, wie ich als kleines Mädchen Angst hatte meine Mutter könnte sterben. Sie sagte dann ganz friedlich zu mir: Weißt du, wenn ich einmal sterbe, dann bist du gross und hast vielleicht schon eine eigene Familie. Dann ist es nicht mehr so schlimm.“ Diese Worte haben mich sehr getröstet und mir Zuversicht gegeben. Obwohl meine Mutter nicht wusste, wie lange sie leben durfte, hat sie mir dies damals gesagt. Wir alle wissen nicht, wie lange unser Leben ist. Doch ich bin überzeugt, dass es nicht die Länge ist, die ein Leben ausmacht, sondern das gelebte Leben. Sicherlich ist es viel einschneidender, wenn ein Mensch jung stirbt. Wenn man die Mutter oder den Vater verliert, tut es immer sehr weh, egal wie alt sie gewesen sind. Dieses Wehtun kann auch die Palliative Care nicht wegzaubern. Der folgende Text: *Die Augen der Toten schliessen wir mit Zartheit. Auch die Augen der Lebenden müssen mit Zartheit wieder geöffnet werden*, sagt viel aus. Die Lebenden müssen die Augen wieder öffnen und sich dem Leben zuwenden. Dies ist nicht immer leicht, mitunter sogar sehr schwierig und fast nicht umsetzbar. Die Verstorbenen wünschen sich aber ganz bestimmt, dass wir weiterleben. Wir behalten die Erinnerun-

gen an unsere lieben Verstorbenen in unseren Herzen. Diese kann uns Niemand nehmen. Es ist also nicht einfach alles weg, nein die Erinnerungen bleiben ein Leben lang da.

### Das Lebensende soll einen Platz haben

Die Wanderausstellung möchte vor allem darauf hinweisen, dass Themen rund um das Lebensende in der Gesellschaft einen Platz haben sollen und diskutiert werden sollen. Der Tod kommt bestimmt, wieso sollen wir uns denn nicht darauf vorbereiten. Wenn es uns gelingt, den Tod nicht so als etwas Fürchterliches anzuschauen, haben wir schon viel erreicht. Wer sagt denn überhaupt, dass es nach dem Tod fertig ist. Ich bin überzeugt, dass es irgendwie weitergeht, wie das weiss zum Glück Niemand von uns. In der Bibel heisst es, das Samenkorn muss sterben, bevor es zu leben beginnt. Wenn dem so ist, dann hätten wir alle vielleicht umsonst Ängste und Bedenken. Es ist aber auch gut, dass dies wohl für die Menschheit immer ein Geheimnis bleiben wird. Mit der ganzen Technik ist es unmöglich, dies in Erfahrung zu bringen.

### Das Leben geht durch Kinder und Enkelkinder weiter

Soeben sind wir zum vierten Mal Grosseltern geworden. Ein unglaublich schönes Gefühl zu wissen, dass das Leben weitergeht. Ich habe schon Vergleiche gelesen, die aussagen, dass man die Geburt mit dem Tod, das heisst vielmehr mit dem Übergang in eine andere Welt vergleichen kann. Das kleine Kind, weiss nicht was geschieht, wenn es Abschied nehmen muss im warmen wohligen Bauch der Mutter. Es kommt plötzlich in eine andere Welt und muss selbst funktionieren. Bis dahin ging alles automatisch. Was wenn der Tod

auch so ist? Wir gehen von der Welt und kommen in eine andere Welt. Wir wissen auch nicht was uns erwartet in der neuen Welt. Der folgende Text ist so passend dazu:

*Denk dir ein Bild, ein weites Meer,  
ein Segelschiff setzt seine weissen Segel*

*Und gleitet hinaus in die offene See.*

*Du siehst, wie es kleiner und kleiner wird.*

*Wo Wasser und Himmel sich treffen, verschwindet es.*

*Da sagt Jemand: Nun ist es gegangen.*

*Ein anderer sagt: Es kommt.*

*Der Tod ist ein Horizont, und ein Horizont*

*Ist nichts anderes, als die Grenze unseres Sehens.*

*Wenn wir um einen Menschen trauern, freuen sich andere, ihn hinter der Grenze wiederzusehen.*

### Der Tod bekommt einen anderen Stellenwert

Vielleicht denken Sie jetzt, ja das sind einfach schöne und nette Worte. Ich sehe das nicht so, ich glaube, dass es so geschehen wird. Der Tod bekommt dadurch ganz einen anderen Stellenwert. Diesen Stellenwert will man sowohl dem Menschen der Abschied nehmen muss, aber auch den Angehörigen mit der Palliative Care geben. Jede Person wie Pflegefachleute, Fachärzte, Freiwillige, Seelsorger, Sozialberater, Physiotherapeuten aber das Küchenteam und Reinigungspersonal sind zusammen mit den Angehörigen ein Teil des Ganzen. Zusammen ist Vieles möglich, das zeigt sich immer wieder. Wenn es uns gelingt zu einem guten Ganzen zusammenzuwachsen, so wird der Tod ganz bestimmt etwas von seinem Schrecken verlie-



ren. Wie schon gesagt, ist es nicht möglich die Trauer und den Schmerz zu nehmen. Es ist aber möglich diesen zu lindern, indem wir darüber sprechen und den Tod als zum Leben dazugehörend anschauen. Ich wünsche uns allen, dass dies zumindest ein

Stück weit gelingt und dass wir dadurch alle gestärkt durch das Leben gehen können, bis es für jeden von uns, dann irgendwann heisst Abschied zu nehmen.

Ursi Vetter

## Interview mit Petra Nef - Leitung Palliative Plus Thurgau



Petra Nef - 54 jährig - verheiratet seit 31 Jahren mit Koni Nef.

Wir bewirtschaften einem Biobauernhof mit Ackerkulturen und Obstbau über dem schönen Bodensee

### **Beruflicher Werdegang**

#### **Zwei Berufsausbildungen**

Pflegefachfrau FH

Sozialarbeiterin FHSNW

#### **Weiterführende Ausbildungen:**

Höhere Fachschule Geriatrie und Rehabilitation SBK

Fachfrau für Sozialversicherungen

Masterstudium in Palliative Care an der FHSG

#### **Aktuelle berufliche Tätigkeit:**

Seit 2010 Aufbau und Leitung der mobilen Equipe Palliative Plus

#### **Hobby:**

Neugierig sein auf die Dinge des Lebens

lesen, lesen und lesen-☺

Klassische Musik hören und Konzerte besuchen  
Garten  
Spaziergänge mit Timmi (Flat-Golden Mischling)

Vom 20 – 26. August findet die Wanderausstellung von Palliative Ostschweiz und des Fördervereins pro Palliative Betreuung im Sunnewies in Tobel statt. Zum Netzwerk gehören Ärzte, Priester, Freiwillige sowie auch die Pro Senectute. Dem Sunnewies ist es ein grosses Anliegen aufzuzeigen, dass Palliative Care uns alle angeht. Lesen Sie dazu, was Petra Nef, Leitung von Palliative Plus Thurgau, zu unseren Fragen sagt:

*1. Heilen manchmal, lindern oft, trösten immer, das ist ein Prinzip von Palliative Care. Was genau möchte Palliative Care mit diesem Satz aussagen?*

Gemäss den „Nationalen Leitlinien Palliative Care“ 2010 wird in der Palliative Care nicht von Heilung gesprochen, sie umfasst die Betreuung und Behandlung von Menschen mit unheilbaren, lebensbedrohlichen und/oder chronisch fortschreitenden Krankheiten. Patientinnen und Patienten soll eine ihrer Situation angepasste optimale Lebensqualität bis zum Tod gewährleistet wer-

den und die nahestehenden Bezugspersonen sollen angemessen unterstützt werden. Zum Grundverständnis von Palliative Care gehört auch, den Menschen in seiner Ganzheit zu begreifen. Das Ziel einer palliativen Pflege und Betreuung besteht darin, miteinander würdevolle Bedingungen für die Lebensqualität der Betroffenen und ihrer Angehörigen zu schaffen und zu gestalten. Lebensqualität in der Palliative Care beinhaltet somit nicht nur Linderung des Leidens, sondern auch Stärkung des kranken Menschen und seiner Angehörigen.

*2. Die Angehörigen sollen durch Palliative Care mehr Unterstützung erfahren? Wie oder mit welchen Hilfsmitteln, wollen Sie dies umsetzen?*

In der Begleitung am Lebensende übernehmen Angehörige oft eine tragende Rolle. Wichtig in deren Unterstützung sind z.B. Entlastungs- und Beratungsangebote individuell auf ihre Bedürfnisse abgestimmt. Pflegende Angehörige im häuslichen Bereich sollten zudem eine fachliche Ansprechperson rund um die Uhr haben, wo sie auf Unterstützung zählen können. Weiter werden un-

### Farbige Blüten



## REZEPT

**Avocadomousse mit Le-  
men Riesencrevetten  
„Butterfly“**
**Avocadomousse**

**Zutaten:**

2 reife Avocado  
1 TL Limettensaft  
Salz  
Pfeffer  
1 Knoblauchzehe  
2 EL Zwiebeln, gehackt  
1 EL Basilikum, gehackt

**Zubereitung:**

Avocado schälen und in  
Würfel schneiden. Restli-  
che Zutaten beifügen und  
mit Mixer pürieren.

**Riesencrevetten**
**Zutaten:**

Black Tiger Crevetten  
Limetten  
Olivenöl  
gehackter Knoblauch  
Salz  
Pfeffer

**Zubereitung:**

Crevetten einschneiden  
und heiss im Olivenöl sau-  
tieren und mit den restli-  
chen Zutaten marinieren.

terstützende Gespräche von den meisten Angehörigen als hilfreich empfunden. Das aussprechen von Respekt und Würdigung ihres Engagements erachte ich persönlich als sehr wertvoll.

*3. Wir müssen uns alle mit der unabwendbaren Frage des letzten Lebensabschnittes auseinandersetzen. Was unternimmt Palliative Care um dies zu verbessern oder anders gesagt, dem Tod etwas den Schrecken zu nehmen?*

Ein Beispiel ist diese Wanderausstellung von Palliative Ostschweiz. Ob dem Tod dadurch der Schrecken genommen werden kann ist wahrscheinlich auch abhängig von der Bereitschaft des Einzelnen sich mit dem Sterben auseinander setzen zu wollen. Diese persönliche Aufgabe und Verantwortung kann aus meiner Sicht nicht delegiert werden.

*4. Der Tod ist doch eigentlich etwas das wir wegschieben. Weshalb ist es so wichtig, dass wir lernen darüber zu sprechen?*

Persönlich glaube ich dass über den Tod, das Älterwerden und über das Leiden heute viel gesprochen und geschrieben wird. Es gibt zahlreiche Bücher, Filme und mediale Beiträge. Nur wird meist über die Vergänglichkeit der anderen gesprochen, die Endlichkeit des eigenen Lebens blenden wahrscheinlich viele häufig aus. Somit wäre es wichtig, nicht nur darüber zu sprechen, sondern sich bewusst zu machen, dass das Leben endlich ist. Wer sich das vor Augen führt, schätzt es wahrscheinlich mehr und gestaltet es evtl. bewusster. Palliative Care heisst auch Leben bis zu Letzt.

*5. Wie wichtig ist für Sie respektive für die Palliative Care der Bereich Seelsorge?*

Im Umgang mit Krankheit bieten Glaube und Religion eine wichtige Ressource und kann Nöte und Ängste beeinflussen und mittragen. Die Seelsorgenden stehen in direktem Kontakt mit schwerkranken Menschen und versuchen sie zu stützen und zu begleiten. Eine wichtige Aufgabe der Seelsorge ist für die Betroffenen eine angemessene Hoffnung zu erhalten oder aufzubauen. Denn die Hoffnung als „spiritueller Begleiter“ in der palliativen Behandlung und Betreuung hat einen hohen Stellenwert in der Palliative Care.

*6. Wie stellt sich die Palliative Care zum Thema „Exit“. Ist es richtig, dass der Mensch selbst über sein Leben bestimmen darf?*

In der Schweiz gilt das Recht auf Selbstbestimmung für alle Patientinnen im ganzen Verlauf ihrer Krankheit bis zum Tod. Voraussetzungen selbstbestimmter Entscheide sind die frühzeitige und vollständige Aufklärung über die Möglichkeiten und Grenzen heilender Behandlungen und von Palliative Care.

Palliative Care bejaht das Leben und erachtet das Sterben als normalen Prozess. Suizidbeihilfe ist kein Teil der Palliative Care. Doch trotz guter palliativer Massnahmen kann der Wunsch nach Suizidbeihilfe bestehen bleiben. Vor allem Menschen mit stark eingeschränkter Selbständigkeit, hohem Autonomiebedürfnis oder mit schwieriger Symptomkontrolle können trotz bester Unterstützung angesichts des drohenden Verlusts an Lebensqualität den Mut verlieren. In solchen Situationen kann es schwierig

sein, mithilfe der Palliative Care Antworten zu finden.

*7. Weshalb sind nebst den Angehörigen, den Fachpersonen selbst das Küchenteam und das Reinigungspersonal ein Teil des Ganzen rund um den Sterbenden?*

Gemäss dem Grundverständnis kann Palliative Care nicht nur von einer Person oder einer Berufsgruppe allein umgesetzt werden, sondern „wirkt“ durch die Zusammenarbeit im interprofessionellen Team, welches sich für die Bedürfnisse der Bewohner und Bewohnerinnen interessiert und einsetzt.

*8. Was bedeutet für Sie würdig zu sterben?*

Die Rede vom sog. würdigen Sterben birgt m.E. die Gefahr, dass die Gesellschaft Normen festlegt wie der heutige Mensch zu sterben hat und wenn der Tod nicht den Normen entspricht, dieser als unwürdig bezeichnet werden könnte. Die Aussage von Monika Renz finde ich bedenkenswert:

**„Sterben ist weder gut noch schlecht. Sterben ist.“** Wichtig finde ich, das Sterben jedes Menschen so individuell zu gestalten, wie es ihm entspricht, und so zu akzeptieren, wie es dann ist.

*9. Wenn Sie selbst einmal gehen müssen, was ist Ihnen dann wichtig?*

Das eigene Sterben ist eine von vielen meiner Lebensaufgaben. Deshalb hat der eigene Tod schon seit vielen Jahren einen festen Platz in meinem Dasein. Das Bewusstsein meiner eigenen Endlichkeit hilft mir zu leben. Das klingt paradox ist aber so. Es hilft mir das Leben zu geniessen, mich nicht so wichtig zu nehmen und mit Alltagbelastungen gelassener umzugehen, was zugegebenermassen

nicht immer gleich gut gelingt -☺. Für meinen eigenen Tod wünsche ich mir von wenigen Menschen umgeben zu sein, die sich für mich als Person mit einem erfahrungsreichen Leben (immerhin schon 54 Jahre) interessieren, mich

nicht aufs Sterben reduzieren, sondern mit mir die letzten Lebensphase leben und mich respektvoll unterstützen. Wo und Wer das sein wird, wird sich zeigen...

Wir danken Frau Nef für die Beantwortung der Fragen

und wünschen ihr in ihrem anspruchsvollen Amt weiterhin viel Freude und Befriedigung.

Ursi Vetter

## Sommerzeit - Mückenzeit



Warme Sommernächte und ein schönes Abendessen ohne Mücken, ist das ihr Traum? Wir haben einige Tipps, welche dabei helfen. Verschiedene Pflanzen halten die Mücken fern.

Katzenminze, Lavendel fein, Bergamottminze, englische Duftgeranie, Lemongrass und Palmarosa. Diese Pflanzen können sehr gut auf der Terrasse, Fensterbrett oder auf den Tisch aufgestellt werden.

Sommerliche Tischdekoration: Eine aufgeschnittene Zitrone mit einigen Gewürznelken bestücken, gibt frische auf den Tisch und ist Blickfang zugleich.

**Erste Hilfe nach einem Stich:**  
Ätherisches Öl: Lavendel fein 1 Tropfen pur auf die Stichstelle.

Unsere Hausmischung: Mandelöl mit ätherischen Ölen: Lavendel fein, Manuka und Palmarosa. Diese Mischung kann grosszügig, mehrmals

stündlich aufgetragen werden. Die Anwendungen wirken lindernd gegen Juckreiz, gleichzeitig auch abschwellend und schmerzlindernd.

Wenn alle Stricke reissen:

Um Wespenfrei draussen zu essen und zu verweilen, kann dieser Tipp versucht werden. (Ohne Erfolgsgarantie) zwei Kreise mit je 5 Fünfrappenstücken auf den Tisch legen und staunen



## Sunnewies reist us ....

Wohin die Reise wohl geht, fragen sich alle gut gelaunt, als sie auf den Car warteten. Von Tobel fährt der Car nach Wil, weiter über den Ricken,

ins Glarnerland. Von mächtigen Bergen umgeben, führt die Strasse steil bergauf in Richtung Klöntalersee. Nein, nein das war nicht unser Ziel.

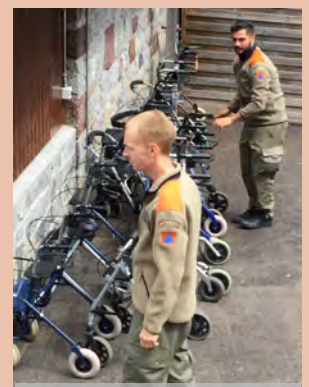
Nochmals tief durch atmen, denn die Strasse wird nochmals schmäler und steiler bis wir endlich unser Ziel die Schwammhöhe erreicht haben. Mit einer wunderbaren Aussicht, Sonnenschein und

dem Seemannschor vom oberen Zürichsee wurden wir empfangen. Nach dem feinen Glarner Mittagessen und einigen Seemannsliedern in geselliger Runde, hiess es wieder Abschied nehmen. Gesund und glücklich, mit vielen Eindrücken sind wir wieder im Sunnewies angekommen. Ein herzliches Dankeschön an alle für den unvergesslichen Tag.

Vera Müller und Denise Schmid



Aussicht auf den Klöntalersee



Rollatoren-Parkplatz



## Impressionen Zivildienst



## Hochzeitsjubiläum

Am 3. Juli 1948 haben sich Rosmarie und Martin Preisig-Weidele in der Kapelle Schloss Sonnenberg das Jawort gegeben. Sie feierten nun nach 70. Jahren die Gnadenhochzeit bei einem Gottesdienst in der Hauskapelle. Wir gratulieren den beiden nun ganz herzlich zu diesem seltenen Jubiläum und wünschen noch viele gemeinsame Tage und gemütliche Stunden.

*Die Sunnewiesfamilie*



Rosmarie und Martin Preisig-Weidele mit Familie

*„Geht mit euren Liebsten um, wie mit Holz! - Nur weil ein Stückchen wurmstichig ist, würdet ihr nie den ganzen Stamm wegwerfen.“*

**Welchen Hochzeitstag feiern Sie?**

Die Bierhochzeit kann bereits nach  $\frac{3}{4}$  Jahren gefeiert werden, die Knoblauchhochzeit nach  $33\frac{1}{3}$  Jahren.

1. Hochzeitstag – Papierhochzeit
2. Hochzeitstag – Baumwollhochzeit
3. Hochzeitstag – Lederne Hochzeit
4. Hochzeitstag – Seidenhochzeit
5. Hochzeitstag – Holzhochzeit
6. Hochzeitstag – Zuckerhochzeit
7. Hochzeitstag – Kupferhochzeit
8. Hochzeitstag – Blechhochzeit
9. Hochzeitstag – Keramikhochzeit
10. Hochzeitstag – Rosenhochzeit
11. Hochzeitstag – Stahlnhochzeit
12. Hochzeitstag – Nickelhochzeit
13. Hochzeitstag – Veilchenhochzeit
14. Hochzeitstag – Elfenbeinhochzeit
15. Hochzeitstag – Kristall- gläserne Hochzeit
16. Hochzeitstag – Saphierhochzeit
17. Hochzeitstag – Orchideenhochzeit
18. Hochzeitstag – Türkihochzeit
19. Hochzeitstag – Perlmuthhochzeit
20. Hochzeitstag – Porzellanhochzeit
25. Hochzeitstag – Silberhochzeit
50. Hochzeitstag – goldene Hochzeit
60. Hochzeitstag – diamantene Hochzeit
65. Hochzeitstag – Eiserne Hochzeit
70. Hochzeitstag – Gnadenhochzeit



## Sunnewies - ein lebendiger Ausbildungsbetrieb

**Das Alterszentrum Sunnewies beteiligt sich aktiv an der Ausbildung von zukünftigen Berufsleuten. So ist dieser Auftrag auch in unserem Leitbild fest verankert. Wir bilden Lernende und Studierende im ersten und zweiten Bildungsweg aus. Mit Beginn des Ausbildungsjahres 2018/2019 befinden sich insgesamt 12 Lernende und Studierende in der praktischen Ausbildung im Sunnewies. Wie es dazu kam und was wir alles machen, darüber möchten wir unserer Leserschaft gerne mehr erzählen.**

Wir bieten im Sunnewies drei Ausbildungen an: Jugendliche können bei uns nach der obligatorischen Schulzeit eine Lehre als Fachfrau Hauswirtschaft oder eine Lehre als Fachfrau Gesundheit antreten. Natürlich sind hier die angehenden Fachmänner mitgemeint, denn es gibt auch immer wieder interessierte und engagierte junge Männer, die einen Beruf im Gesundheitswesen erlernen möchten. Nach einer abgeschlossenen Lehre oder der Matura bietet sich im Sunnewies die Möglichkeit, die Ausbildung zur diplomierten Pflegefachperson Höhere Fachschule zu absolvieren.

### Abwechslungsreiche Praktikumseinsätze

Die Ausbildung zur Fachfrau Hauswirtschaft gestaltet sich im Sunnewies sehr abwechslungsreich. Die Praktikumseinsätze werden nämlich alle paar Monate gewechselt. So sind diese Lernenden überall in unserem Haus anzutreffen: im Hausdienst, in der Lingerie, in der Küche und in der Gästebetreuung in Cafeteria und Speisesaal. Je nach schulischen Fähigkeiten kann ein eidgenössisches Berufsattest in zwei Jahren oder ein eidgenössisches Fähigkeitszeugnis in drei Jahren erreicht wer-

den. Für ihre Ausbildung verantwortlich ist Elisabeth Meier. Tatkräftige Unterstützung erhält sie von Vanessa Rüegg in der Küche und Barbara Frehner in der Lingerie. Beide haben den Kurs zur Berufsbildnerin absolviert und beteiligen sich mit ihrer grossen Erfahrung und mit Engagement an der Ausbildung unserer Lernenden Fachfrauen Hauswirtschaft.

Der Beruf der Fachfrau Gesundheit – oder eben des Fachmanns Gesundheit – erfreut sich seit Jahren grosser Beliebtheit. So wundert es nicht, dass die Lernenden FaGe den grössten Teil unserer Lernenden im Haus ausmachen. Dies nicht zuletzt darum, weil dieser Beruf in drei Varianten erlernt werden kann: Schulabgänger absolvieren die dreijährige Lehre und als Zweitausbildung dauert die Lehre zwei Jahre. Relativ neu und an erwachsene Lernende gerichtet ist die Ausbildung nach Artikel 32. Vor diesen Lernenden ziehen wir immer wieder den Hut, denn sie eignen sich das theoretische Wissen modulweise im Selbststudium an. Dies erfordert ein hohes Mass an Selbstdisziplin. Die Gesamtverantwortung für alle FaGe-Ausbildungen im Haus trägt Brigitte Knecht. Mit Beginn des neuen Schuljahres hat sie sage und schreibe 9 Lernen-

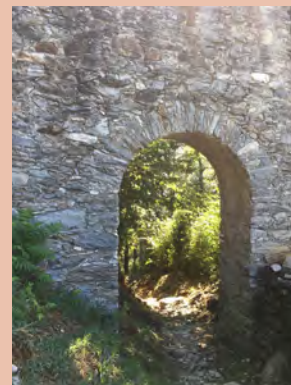
de unter ihren Fittichen! Und weil die Lernenden FaGe auf allen vier Pflegeabteilungen eingesetzt werden, braucht es auch auf den Abteilungen Verstärkung. Deshalb und um als Ausbildungsbetrieb den Anforderungen gerecht zu werden, hat Anfang 2018 Natalie Hürlemann vom Team 2 den Berufsbildnerkurs absolviert und im September 2018 wird auch Selina Felix vom Team 3 den Berufsbildnerkurs absolviert haben. So wird die Begleitung der FaGe-Lernenden in Zukunft neu organisiert werden.

Vor gut drei Jahren entschied sich das Sunnewies, auch eine Ausbildung auf der Tertiärstufe anzubieten. Die Ausbildung zur diplomierten Pflegefachfrau/Pflegefachmann unterscheidet sich in einigen Punkten von den Ausbildungen auf der Sekundarstufe II. Die Lernenden sind ein paar Jahre älter und werden auf dieser Stufe als Studierende bezeichnet. Sie besuchen die Höhere Fachschule in Form von Blockkursen, deshalb sind sie jeweils nur zu den Praktika im Sunnewies anzutreffen. Der Anteil der Kurstage beträgt die Hälfte der ganzen Ausbildungszeit. So ist die praktische Ausbildung sehr dicht gedrängt. Die Studierenden absolvieren Praktika im Sunnegarte, im Team 2 und ein Praktikum in einer



von links: Elisabeth Meier, Brigitte Knecht, Rebekka Meyer

### Wege zum Ziel



## Verabschiedungen

Erika Wagner und Susanne Fankhauser dürfen sich in die wohlverdiente Pension verabschieden. Ihr habt während Jahren mit eurer Persönlichkeit und Kompetenz das Sunnewies bereichert. Herzlichen Dank für euren tollen und loyalen Einsatz.



**Susanne Fankhauser** ist seit dem 15.5.2001 bei uns im Sunnewies. Sie ist massgebend am Aufbau des Team2 beteiligt. Mit ihrer fröhlichen, aber auch kritischen Art hat sie vieles bewirkt. Sie war jederzeit für Neues offen, sei es in Projekte oder andere Aufgaben. Besonders ist ihr Einsatz im palliative care zu erwähnen.



**Erika Wagner** arbeitet seit dem 1.11.2013 bei uns im Sunnewies. Sie hat Veränderungen im Stübli 1. Stock (Sunnestube) umgesetzt. Auch sie ist mit ihrer offenen und wertschätzenden Art eine geschätzte Mitarbeitende.

Wir werden die Beiden vermissen, hoffen sie aber bei einer anderen Gelegenheit wieder im Sunnewies zu sehen. Herzlichen Dank für euren Einsatz zu Gunsten unserer Bewohnenden.

anderen Pflegedisziplin, z.B. im Spital, in der Psychiatrie, Rehabilitation. Diese Ausbildung koordiniert seit drei Jahren Rebekka Meyer. Im Sunnegarte und im Team 2 darf sie auf die engagierte Unterstützung der Lernbegleiterinnen zählen. Lernbegleiterin für Studierende ist, wer einen Abschluss in Pflege auf der Tertiärstufe erlangt hat und über entsprechende Erfahrung verfügt.

**12 Ausbildungsplätze! Wir mussten selbst noch einmal**

## nachzählen.

Also gut, wir zählen gemeinsam nach: ... 2 FaGe-Lernende im dritten Jahr, weitere 2 sind im zweiten und 2 beginnen das erste Jahr... macht schon mal 6... da ist ja noch Manuel und im Sommer kommt da noch jemand in die verkürzte Ausbildung zu uns...macht 8... ich habe doch 9 gehabt... ah, ja, Nicole macht Artikel 32, da haben wir die 9 FaGe-Lernenden zusammen... Elisabeth hat für Cassandra auf

diesen Sommer Ersatz gefunden, macht 10. 2 Studierende HF werden diplomiert, die darf ich nicht mehr zählen... aber da ist jemand im 2. Jahr und fürs 1. Jahr hat schon wieder eine junge Frau den Vertrag unterschrieben... Macht tatsächlich 12!

Ihnen allen ermöglichen wir eine abwechslungsreiche, lehrreiche und qualitativ hochstehende Ausbildung.

*Elisabeth Meier, Brigitte Knecht, Rebekka Meyer*

## Lehrabschlussfeier Sunnewies 2018

Mit unserer Lehrabschlussfeier am 3. Juli liessen wir das vergangene Schuljahr ausklingen. Im Mittelpunkt unserer Feier standen natürlich die erfolgreichen Absolventinnen selbst:



**Alissa Conte**, Fachfrau Gesundheit EFZ (im Bild rechts)  
**Cassandra Lemmenmeier**, Fachfrau Hauswirtschaft EFZ; BMS Gesundheit und Soziales

Zur Feier wurden die Absolventinnen mit ihren Angehörigen, die Bewohnenden und die Mitarbeitenden eingeladen. Sie alle sind trotz der Fussballweltmeisterschaft sehr zahlreich erschienen. Weil unsere zwei Absolventinnen so bodenständige Frauen sind, war denn auch

das Motto bodenständig - urchig. Die Helferinnen und Helfer sowie viele Mitarbeitende erschienen dazu mit passender Garderobe – im Dirndl oder in Lederhosen. Nach der Begrüssung durch unsere Zentrumsleiterin Heidi Bötschi durften die Ausbildungsverantwortlichen „ihren“ Lernenden die frisch erworbenen Fähigkeitsausweise überreichen. Wir sind stolz, dass unsere Absolventinnen sehr erfolgreich abgeschlossen haben: Alissa Conte mit der Note 5.2 und Cassandra Lemmenmeier mit der Note 5.3 (Sie erhält zusätzlich das Diplom) und die Berufsmaturität mit 4.9. Elisabeth Meier kam mit dem Überreichen und Gratulieren fast nicht mehr nach, denn Cassandras Projektarbeit „Die Professionalität meiner Hauszucht“ wurde von der Stiftung Jugendförderung Thurgau ausgewählt und sie erhielt einen Gönnerbeitrag von 500 Fr. Nochmals herzliche Gratulation den erfolgreichen Absolventinnen! Nachdem alle Geschenke, Gratulationen und Danksagungen ausgetauscht worden sind, endete der offizielle Teil der Feier. Danach durften wir den lüpf-

gen Klängen von Werner und Hans lauschen, die mit ihren Schwiizerörgeli für die musikalische Unterhaltung an diesem Abend sorgten. So begaben sich unsere Gäste zum Apéro, um sich mit Leckerbissen vom Sunnewies-Küchenteam zu stärken. Unsere Lernenden des ersten und zweiten Ausbildungsjahres halfen tatkräftig bei den Vorbereitungen und bei der Durchführung mit.

Das gemütliche Beisammensein auf der Terrasse bei sommerlichen Abendtemperaturen trug dazu bei, dass die Feier einen gemütlichen Ausklang fand. Schon am nächsten Morgen war alles wieder tiptop aufgeräumt. Unsere Sunnewies-„Heinzelmännchen“ - oder besser gesagt „Heinzelfrauelis“ mögen eben feiern und arbeiten. Wir möchten uns nochmals bei allen Beteiligten und Gästen für die gelungene Feier bedanken.

Unsere beiden Absolventinnen werden nach ihrer Ausbildungszeit im Sunnewies auf ihrem Weg weiterziehen. Für Cassandra steht ein Aufenthalt in Kanada bevor und Alissa wird im September die verkürzte Ausbildung zur dip-





Urchige Helferinnen und Helfer an der LAP-Feier

lomierten Pflegefachfrau HF in der Rehaklinik Zihlschlacht in Angriff nehmen. Es war uns eine Freude, diese jungen Frauen ein Stück auf ihrem Lebensweg zu begleiten. Für die berufliche und per-

sönliche Zukunft wünschen wir den beiden nur das Allerbeste.

Falls sich jetzt jemand fragt, weshalb „nur“ zwei Absolventinnen im Rampenlicht standen, wo doch auf dem

Lehrabschlussreisli vier Lernende teilgenommen haben: Unsere beiden Studierenden der Höheren Fachschule Pflege im letzten Ausbildungsjahr stecken zu diesem Zeitpunkt noch mitten in ihren Prüfungen. Schon jetzt dürfen wir mit Freude verkünden, dass die beiden ihre Diplomarbeiten bestanden haben. Über den weiteren Verlauf werden wir gerne im September informieren, wenn auch für sie die Ausbildung zu Ende geht.

*Die Ausbildungsverantwortlichen: Brigitte Knecht, Elisabeth Meier, Rebekka Meyer*

## Lehrabschlussreisli 2018

Immer wenn es wieder Juni wird, planen die Ausbildungsverantwortlichen im Sunnewies einen kleinen Überraschungs-Ausflug mit den Lernenden und Studierenden, die im Sommer ihren Lehrabschluss machen werden.

In diesem Sommer werden Alissa Conte, Cassandra Lemmenmeier, Laura Brunschweiler und Anna Lampert ihre Ausbildungen im Sunnewies abschliessen. Sie alle wurden von ihrer zuständigen Bildungsverantwortlichen eingeladen und haben mit Freude zugesagt, obwohl das Reisli in der Freizeit stattfindet.

Am 18. Juni besammelten wir uns nach unserem Feierabend um 16 Uhr vor dem Haupteingang im Sunnewies. Nun endlich wurde das Geheimnis gelüftet, wohin uns unser feierabendlicher Ausflug führen wird. Elisabeth Meier hat für uns einen Tisch in der Pizzeria Laghetto in Wil reserviert. Die Freude war gross, denn es war ein warmer Sommerabend und das Restaurant ist idyllisch am

Wiler Stadtweier gelegen. Vor dem Essen unternahmen wir einen Spaziergang um den Weier und etwas in die Höhe, von wo wir einen fantastischen Ausblick auf die Wiler Altstadt hatten. Zur Überraschung der Lernenden packte Elisabeth Meier eine Picknickdecke, Getränke und Knabbersachen aus. Und so sassen wir auf der Wiese und liessen gemeinsam die erlebten Lehrjahre im Sunnewies Revue passieren.

Um 18 Uhr wurden wir zu Tisch erwartet und wir assen

gemeinsam Znacht und verweilten auch nach dem Essen noch in angeregten Gesprächen. Als es langsam eindunkelte, war es Zeit, nach Hause zu gehen.

Wir durften einmal mehr ein gelungenes Abschlussreisli erleben und bedanken uns bei der Zentrumsleiterin Heidi Bötschi, dass sie uns dafür einen Zustupf bewilligt hat. Die Ausbildungsverantwortlichen

*Elisabeth Meier, Brigitte Knecht, Rebekka Meyer*



### Anlässe in Kürze

- Mittwoch, 8. August**  
15.00 Uhr - Speisesaal  
Spelnachmittag
- Montag, 20. August**  
ab 15.30 Uhr - Eingang  
Wanderausstellung palliative care - Eröffnung, Vortrag Prof. Dr. Fringer
- Dienstag, 21. August**  
19.00 Uhr - Speisesaal  
Vortrag: Spirituelle Bedürfnisse bei schwerkranken wahrnehmen und begleiten, Karin Kaspers Elekes
- Mittwoch, 22. August**  
19.00 Uhr - Speisesaal  
Vortrag: Palliative plus im Thurgau, Dr. med. Roman Inauen
- Donnerstag, 23. August**  
19.00 Uhr - Speisesaal  
Kick off Forum Thurgau Süd, Katharina Linsi
- Freitag, 24. August**  
19.00 Uhr - Speisesaal  
Vortrag: Das Sterben demenzkranker Menschen, Dr. med. Christoph Held
- Sonntag, 26. August**  
10.00 Uhr - Speisesaal  
Ökumenischer Gottesdienst
- Dienstag, 11. September**  
15.00 Uhr - Aloissaal  
Vortrag: Fledermaus im Lauchetal, Herr Pfister
- Mittwoch, 12. September**  
15.00 Uhr - Speisesaal  
Spelnachmittag
- Mittwoch, 10. Oktober**  
15.00 Uhr - Speisesaal  
Spelnachmittag
- Voranzeige**
- Samstag, 27. Oktober**  
Singing People
- Freitag, 9. November**  
Laternenumzug
- Sonntag, 11. November**  
Bazar
- Mittwoch, 21. November**  
Tax-Dancer
- Dienstag, 27. November**  
Weihnachtskonzert mit Musikgesellschaft Täger-schen-Tobel
- Freitag, 30. November**  
Weihnachtessen  
Mitarbeitende
- Dienstag, 11. Dezember**  
Liechtliausflug
- Samstag, 22. Dezember**  
Weihnachtsfeier Bewohnende

## 25 Jahre Zentrumsleitung

Ich möchte mich bei allen Mitarbeitenden ganz herzlich für die tolle Überraschung am 1. Juni 2018 bedanken. Es waren 25 Jahre mit vielen bereichernden Begegnungen, Herausforderungen und schönen Episoden. Ja, so manche Begebenheit oder Anlass lässt mich schmunzeln und die Erinnerungen an viele Augenblicke bereicherten die doch lange Zeit. Ich durfte viele Menschen in verschiedenen Positionen kennenlernen und darf nun mit Stolz zu Kenntnis nehmen, dass ich das beste und kompetenteste Team der Welt habe. Zusammen mit euch mache ich mich auf den Weg für weitere Jahre im Sunnewies  
*Heidi Böttschi - Strehler*



## Senioren-Mittagstisch 2018 Tobel-Tägerschen

Donnerstag, 09. August 2018 - 12.00 Uhr	Anmeldung bis 08. August 2018
Donnerstag, 13. September 2018 - 12.00 Uhr	Anmeldung bis 12. September 2018
Donnerstag, 11. Oktober 2018 - 12.00 Uhr	Anmeldung bis 10. Oktober 2018
Donnerstag, 08. November 2018 - 12.00 Uhr	Anmeldung bis 07. November 2018
Donnerstag, 13. Dezember 2018 - 12.00 Uhr	Anmeldung bis 12. Dezember 2018



Telefonische Anmeldung an:  
071 918 62 62 oder 071 918 62 85